

Fiestas Patrias

Falkensteiner Predigt an Gründonnerstag (1.4.2021) zu Matthäus 26, 17-30

Pfarrer Daniel Lenski, Ev. Martin-Luther-Gemeinde Falkenstein (Ts.)

Predigttext: Das Abendmahl (Matthäus 26, 17-30)

17 Aber am ersten Tag der Ungesäuerten Brote traten die Jünger zu Jesus und sprachen: Wo willst du, dass wir dir das Passalamm zum Essen bereiten? 18 Er sprach: Geht hin in die Stadt zu einem und sprecht zu ihm: Der Meister lässt dir sagen: Meine Zeit ist nahe; ich will bei dir das Passamahl halten mit meinen Jüngern. 19 Und die Jünger taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Passalamm. 20 Und am Abend setzte er sich zu Tisch mit den Zwölfen. 21 Und als sie aßen, sprach er: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. 22 Und sie wurden sehr betrübt und fingen an, jeder einzeln zu ihm zu sagen: Herr, bin ich's? 23 Er antwortete und sprach: Der die Hand mit mir in die Schüssel taucht, der wird mich verraten. 24 Der Menschensohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht; doch weh dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre. 25 Da antwortete Judas, der ihn verriet, und sprach: Bin ich's, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst es. 26 Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. 27 Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; 28 das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. 29 Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich. 30 Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Der große Tisch ist vorbereitet, alles ist festlich geschmückt. Das gemeinsame Essen kann bald beginnen. Lange haben sie darauf gewartet, dass alle zusammenkommen. Es soll ein denkwürdiges Festmahl werden.

Der geschmückte Tisch ist das zentrale Element in dem Film „Fiestapatria“ des chilenischen Regisseurs Luis A. Vera. Die „Fiestas Patrias“, das sind die chilenischen Nationalfeiertage im September, an denen das ganze Land feiert. Außerhalb der Pandemie wird an diesen Tagen gemeinsam getanzt, bei Rotwein und Empanadas singt man traditionelle Lieder. Familienmitglieder aus dem ganzen Land kommen zusammen, um gemeinsam die Fiestas zu begehen.

Im Film ist es ein sonniger Tag, an dem die Familien von Macarena und Álvaro anreisen. Die beiden jungen Menschen wollen sich verloben. Die Nationalfeiertage scheinen ihnen dafür ein guter Anlass zu sein. Ihre Familien sollen sich endlich kennenlernen. Ein Haus auf dem Lande mit einem großen Garten wählen sie dafür aus. Und so kommen sie, die Eltern, Großeltern und Geschwistern des jungen Paares. Alt und Jung, alle sitzen sie um den lan-

gen, weiß gedeckten Tisch und freuen sich über die Gemeinschaft im südamerikanischen Frühling.

So passiert das, was zu einem festlichen Essen dazugehört: Man verbringt Zeit miteinander und kommt sich nahe. Gespräche vertiefen die neuen Bekanntschaften, es wird gemeinsam gelacht und auch angeregt diskutiert. Während des Essens wird deutlich: Hinter den freundlichen Gesichtern verbergen sich komplexe und völlig gegensätzliche Geschichten. Mit der Zeit wird spürbar, dass die beiden Familien in der zerrissenen Geschichte des Landes gegensätzlichen Seiten angehört haben. Macarena stammt aus einer Militärfamilie. Ihr Vater und ihr Onkel standen als Soldaten hinter General Pinochet, der 1973 den Putsch gegen die gewählte Regierung von Salvador Allende anführte. Die Familie von Álvaro hat die andere Seite des Putsches erlebt: Sein Großvater gehörte dem linken Widerstand an, seine Großmutter durfte ihre Tätigkeit als Lehrerin nicht mehr weiter ausüben. In den Diskussionen beim gemeinsamen Essen werden diese Unterschiede immer deutlicher. Als im Fernsehen im Hintergrund die traditionelle Militärparade gezeigt wird, reagieren die Anwesenden sehr unterschiedlich. Im Verlauf des Spielfilms kommt ans Licht, dass Macarenas Vater nicht nur Soldat war, sondern auch in einem Geheimgefängnis als Aufseher gearbeitet hat. Dort lernte er Macarenas Mutter kennen. Sie war Gefangene, wurde von ihm vergewaltigt und heiratete ihn schließlich aus der Not der Diktatur heraus. Nie zuvor hatten sie ihrer Tochter diese Geschichte erzählt.

Auch als Jesu Jünger im Abendmahlssaal Platz nehmen, ahnt niemand von ihnen, was dieser Abend bringen wird. Sie alle haben sich auf ein feierliches Mahl eingestellt. Gemeinsam wollen sie das Passafest feiern, wie das Jüdinnen und Juden bis zum heutigen Tag tun. Wie in jedem Jahr freuen sie sich auf den festgelegten rituellen Ablauf und die besondere Gemeinschaft, die in diesen heiligen Stunden entsteht. Tatsächlich wird dieses Abendessen auch zu einem Erlebnis, das sie nicht mehr vergessen werden. Dass Jesus Brot und Wein mit seinem Sterben in Verbindung brachte, hat das kollektive Gedächtnis der Gruppe entscheidend geprägt. Dabei ging es ihnen weniger um eine Verwandlung von Brot und Wein. Vielmehr hat sich ihnen eine neue Wirklichkeit erschlossen: An diesem Abend erkannten sie, dass die Zeit mit dem irdischen Jesus zu Ende gehen sollte.

Liebe Gemeinde,

in diesen Corona-Tagen fehlen uns die gemeinsamen, großen Mahlfeiern. Hochzeiten werden verschoben, weil nicht alle unbeschwert im Anschluss an einem Tisch sitzen können. Die Feiern von Konfirmationen können nur unter starken Einschränkungen stattfinden, wenn Restaurants geschlossen sind. Und selbst auf den trauerpsychologisch so wichtigen Leichenschmaus muss verzichtet werden, da man nach einer Beerdigung nicht mehr im größeren Kreis zusammenbleiben kann.

Auch heute Abend werden wir im Arno-Burckhardt-Saal oder in der Martin-Luther-Kirche nicht gemeinsam das Abendmahl feiern können. Das schmerzt, weil es ja um beides geht:

das Essen *und* die Gemeinschaft. Wie positiv habe ich die Reaktionen wahrgenommen, als wir in unserer Gemeinde bereits im letzten Jahr wieder damit begonnen haben, das Abendmahl im Gottesdienst unter besonderen Sicherheitsvorkehrungen zu feiern: mit einer Hostie, in die Wein eingebacken ist. In ganz kleinen Gruppen mit viel Abstand vor dem Altar. Es gab Menschen, die schon allein wegen dieses Abendmahls in die Kirche kommen wollten. Diese heiligen Momente fehlten ihnen.

Viele Menschen haben in den letzten Monaten versucht, die fehlende Möglichkeit gemeinsamer Mahlzeiten zu kompensieren. Eine Freundin berichtete mir, wie sie sich über den Bildschirm gemeinsam mit Menschen zum Essen verabredet, die sie gerade nicht mehr persönlich treffen kann. Ich denke an Eltern, die jeden Sonntagabend mit ihrer Tochter über Skype gemeinsam zu Abend essen, um diese wichtige Tradition in ihrer Familie nicht abbrechen zu lassen. Und mit einem Schmunzeln denke ich zudem an meine Schwiegereltern, die beim Geburtstag eines ihrer Kinder oder Enkel ein Stück Torte essen, um aus der Ferne doch Anteil an diesem besonderen Ereignis zu nehmen. Auch hier sind Freude und Nostalgie eng beieinander.

Diese Formen des gemeinsamen Essens zeigen, wie viel geschieht, wenn wir in einem feierlichen Rahmen ein Mahl einnehmen. Herausgreifen möchte ich drei Dimensionen, die sich auch beim Mahl Jesu abzeichnen:

1. Beim gemeinsamen Mahl *erinnern* wir uns. Am weiß gedeckten Tisch in dem großen chilenischen Garten war es die Erinnerung an die Zeit der Militärdiktatur, die vielen auf einmal wieder vor Augen stand. Die einen erinnerten sich mit Dankbarkeit, die anderen mit Schrecken. Als Jesus und seine Jünger das Passafest feierten, stand ihnen die Geschichte des Volkes Israel vor Augen, das in Freiheit ausgezogen ist. Dabei ist die Erinnerung zugleich immer eine Vergegenwärtigung: Die Befreiung aus der Sklaverei gewinnt vor dem Alltag der römischen Besatzung an Bedeutung. Genauso wie wir traditionell an Gründonnerstag das Abendmahl nicht nur nachspielen, sondern Jesus in unserer Mitte willkommen heißen.
2. Das gemeinsame Mahl stiftet *Gemeinschaft*. Das junge chilenische Paar möchte seine Verwandten in all ihrer Gegensätzlichkeit um sich haben. Der Kreis der Jünger Jesu wird zum Urbild der Kirche, deren Botschaft von Jerusalem aus in die Welt getragen wird. In dieser Gemeinschaft haben Freude wie Leid gleichermaßen ihren Raum. Wie wichtig, dass Judas noch Teil dieser Gemeinschaft ist. Jesus hat niemanden vom Mahl ausgeschlossen. Das sollte auch uns heute ein Vorbild sein.
3. Das gemeinsame Mahl gibt uns einen Vorgeschmack auf die *Zukunft*. Jesus sagt: „Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.“ Bereits beim Propheten Jesaja gab es die Vorstellung eines Freudenmahles, zu dem alle Völker geladen sein werden. Diese Hoffnung greift das Neue Testament auf. Jesus selbst erklärt den Himmel mit einem riesigen Hochzeitsmahl. Das Fest, das noch aussteht, ist noch viel größer als das, was gerade gefeiert wird.

Diese drei Dimensionen „Erinnerung, Gemeinschaft und Ausblick“ verweisen auf die Zeitachsen, die im Hintergrund des Abendmahls stehen. Drei Achsen, die an Gründonnerstag in besonderer Weise spürbar werden:

- Auch heute Abend schauen wir mit Dankbarkeit und Wehmut zurück.
- In diesem gemeinsamen Gedenken bilden wir heute eine Gemeinschaft über die örtlichen Grenzen hinaus.
- Gemeinsam blicken wir mit der Hoffnung in die Zukunft, dass wir bald noch ganz anders feiern werden.

Liebe Gemeinde,

was uns auch bewegen mag an diesem Abend, alles hat seinen Platz an dem Tisch, zu dem Jesus uns einlädt. Freude und Dankbarkeit, Klage und Trauer. Der Blick zurück wie der Blick nach vorne. Schon jetzt können wir sicher sein: Wir sind nicht alleine. Und wenn wir erst an die künftigen Festmähler mit unserer Familie und unserem Freundeskreis denken, gibt uns das vielleicht einen kleinen Vorgeschmack darauf, was Gott noch für uns bereithält.

Und der Friede dieses Gottes, den wir und den unsere Welt so sehr brauchen, erfülle unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu, unserm Herrn und Bruder.

Amen.